

# Der Gemeindegewerkschafter

Zeitschrift für die Interessen der Handwerker, Arbeiter und Bediensteten in den Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Betrieben  
Organ des Zentralverbandes der Gemeindegewerkschafter und Straßenbahner Deutschlands  
:: Mitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ::

Erscheint alle 14 Tage. Für Mitglieder gratis.  
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

... Fernsprecher N 8538. ...  
Redaktionschluss Montags  
Mittags vor Erscheinen d. Blattes.

Anzeigenpreis für die viergespaltene Petit-  
zeile 20 Pf. Anzeigen d. Ortsgruppen 10 Pf.

No. 20

Cöln, den 23. September 1916.

IV. Jahrgang.

## Die christlich-nationale Arbeiterschaft im neuen Deutschland.

Noch tobt der Kampf an allen Fronten. Noch weiß heute kein Mensch, wie dieses Völkerringen auslaufen wird. Nur das eine steht fest, ihr Ziel, Deutschland zu zertrümmern, seine Weltmachtstellung zu stürzen, sich den unliebsamen Konkurrenzrenten auf dem Weltmarkte für immer zu entledigen, werden unsere Feinde nicht erreichen. Würfte es trotzdem nicht als verfrüht erscheinen, schon heute Pläne für die dunkle Zukunft zu schmieden? Zu ergründen versuchen, welche Stellung die Arbeiterschaft im neuen Deutschland einnehmen wird, welche Aufgabe sie dort zu erfüllen hat und nach welchen Richtlinien sie ihr Streben und Ringen einrichten soll? Insbesondere konnten wir als Mitglieder der christlich-nationalen Arbeiterbewegung uns nicht damit begnügen, die alten bewährten Wege, von denen uns auch das Geschehen großer weltgeschichtlicher Ereignisse nicht abbringen konnte, weiter zu gehen?. Gewiß konnten wir bei dem bisherigen bleiben. Unsere Grundsätze haben auch in dieser Zeit die Feuerprobe bestanden. Wenn trotzdem die christlich-nationale Arbeiterbewegung in den letzten Tagen mit einem neuen Programm, mit neuen Richtlinien an die Öffentlichkeit tritt, so bedeutet dieses keine Abkehr von unseren bisherigen Grundsätzen. Stillstand ist Rückschritt. Auch unsere Bewegung mußte mit der Zeit gehen, sich den geänderten Verhältnissen anpassen, um den ihr obliegenden Aufgaben unter neuen Verhältnissen gerecht werden zu können.

Immer mehr stellte sich die Notwendigkeit heraus, daß unsere Gesamtbewegung, von dem die christlichen Gewerkschaften ja nur ein Teil sind, auch nach außen hin als durch ein gemeinsames Programm verbundene Körperschaft hervortreten konnte. Daran fehlte es bis heute noch.

Als im Jahre 1903 in Frankfurt a. M. die christlichen Gewerkschaften, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine, der Verband der katholischen Gesellenvereine, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sowie mehrere Privat- und Staatsarbeiter- und Angestelltenverbände zum ersten Male gemeinsam zu einem Kongreß zusammentraten, schlossen diese sich zu einer losen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Es trat der Ausschluß des Deutschen Arbeiterkongresses ins Leben, der wiederholt, wenn wichtige Fragen zu klären waren, mit Rundgebungen an die Öffentlichkeit getreten ist. Seit 1908, seit dem ersten deutschen Arbeiterkongreß in Frankfurt a. M., ist die Bezeichnung „christlich-nationale Arbeiterbewegung“ üblich geworden und in weite Kreise gedrungen. Von Fall zu Fall traten die der Bewegung angehörenden Organisationsvertreter zusammen, um sich über wichtigere Fragen zu verständigen und sie ihrer Lösung näher

zu bringen. Jetzt soll nun versucht werden, der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ein etwas festeres Gefüge und gemeinsame Richtlinien zu geben. Sie soll ein Programm enthalten mit Mindestforderungen, die von den der Bewegung angehörenden Organisationen zukünftig vertreten werden müßten.

Ein solcher Programmentwurf wird soeben in der „Deutschen Arbeit“ sowie in einer Broschüre, betitelt: „Die christlich-nationale Arbeiterbewegung im neuen Deutschland“ der Öffentlichkeit zur Begutachtung übergeben. Entschieden werden soll über den Programmentwurf erst dann, wenn der Krieg zu Ende ist und die im Felde stehenden Kollegen zurückgekehrt sind. Bis dahin bietet der Programmentwurf also den Kollegen und Freunden der Bewegung Gelegenheit, sich in Wort und Schrift darüber zu äußern, Kritik daran zu üben und Verbesserungsvorschläge zu machen. Je reger über den Programmentwurf der Gedankenaustausch sein wird, um so eher ist zu erwarten, daß im neuen Deutschland die Gesamtbewegung mit einem möglichst vollkommenen der Bewegung dienlichen Programm ihre segensreiche Tätigkeit entfalten kann.

Für die christliche Gewerkschaftsbewegung ist der vorliegende Entwurf insofern von besonderer Bedeutung, als darin das Aufgabengebiet für unsere Gewerkschaften gegen früher erweitert ist. Nach dem zur Zeit für die christlichen Gewerkschaften maßgebenden, im Jahre 1899 in Mainz geschaffenen Programm war das Aufgabengebiet wesentlich enger gesteckt, als wie es der Programmentwurf für die Gesamtbewegung nunmehr vorsieht. „Als solche gelten im allgemeinen,“ sagt wörtlich das Mainzer Programm in bezug auf die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften, „die Hebung der leiblichen und geistigen Lage der Berufsgenossen. Es empfiehlt sich aber, im Programm der Gewerkschaft zu den wichtigsten Fragen des Gewerbes eine der christlichen und nationalökonomischen Prinzipien entsprechende Stellung zu nehmen, als da sind: Lohnfrage, Frage der Arbeitszeit usw.“

In Ermangelung genügend gebotener gesetzlicher Versicherung für Krankheit, Unfälle, Arbeitslosigkeit, Arbeitsnachweis und Invalidität haben die Gewerkschaften durch Schaffung entsprechender Klassen und Institute das Fehlende zu ersetzen.

Eine besondere Aufgabe der Gewerkschaften ist, die Durchführung der zum Schutze von Sittlichkeit, Gesundheit und Leben der Arbeiter erlassenen gesetzlichen und gewerbe-polizeilichen Bestimmungen zu überwachen und den Mitgliedern Rechtsschutz zu gewähren. Ferner sollen sie auch Arbeiterwohlfahrtsanstaltungen, Arbeiterausschüsse, Gewerbe-gerichte usw. anstreben.“

In dem neuen Programmentwurf für die Gesamtbewegung sind zu diesen Aufgaben eine Reihe neuer hinzugekommen. Wir nennen nur einige, die Reform der Wahlrechte, Ausbau der Agrarpolitik, Weiterbildung des Volksschulwesens, sowie die Reform der Steuern. Mit diesen Sorgen, die bis dahin nicht programmatisch zu den Aufgaben der christlichen Gewerkschaften gehörten, hätten diese sich also in Zukunft ebenfalls als Glieder der Gesamtbewegung zu befassen. Aus dem Programmentwurf selbst geht das zwar nicht ganz klar hervor, wohl aber aus den Einführungsmerkmalen, in denen gesagt ist, daß die nachfolgenden Grundzüge und Forderungen ein Mindestprogramm darstellen und daß daneben die einzelnen Gruppen ihre weitergehenden Bestrebungen und Ziele in der Zukunft ebenso verfolgen könnten, wie das in der Vergangenheit geschehen sei. Für alle der christlich-nationalen Arbeiterbewegung angehörenden Gruppen: christl. Gewerkschaften, evangel. und kath. Arbeitervereine, Handlungsgelhilfenverband usw. wären also zukünftig neben den besonderen Aufgaben, die jede Gruppe in ihrem Programm niedergelegt hat, auch noch jene Aufgaben maßgebend, die in dem gemeinsamen Programm für die Gesamtbewegung aufgeführt sind. Dasselbe gilt von den Beschlüssen, die von der Bewegung gefaßt werden. Zunächst hat jede Gruppe ihre oberste Instanz. Dazu kämen nach dem Programmentwurf für die Folgezeit noch als weitere Instanzen für die sämtlichen Gruppen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung der Deutsche Arbeiterkongress und ein von diesem zu wählender Ausschuß. Als Geschäftsführer dieses Ausschusses ist der jeweilige Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften vorgesehen.

Wesentlich ist an dem neuen Programmentwurf auch noch, was darin über den Charakter und die Grundanschauungen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung niedergelegt ist. Es ist zwar nichts neues, was darüber der Entwurf sagt, aber es zeigt klar und deutlich, welche Richtung unsere Bewegung im neuen Deutschland zu gehen gewillt ist. Gerade jetzt, wo so viel von Neuorientierung geredet und geschrieben wird, wo der eine sich mehr rechts, der andere sich mehr links orientieren will, wo manches bisher Bestandene anfängt, ins Wanken zu geraten, ist es durchaus begrüßenswert, wenn die christlich-nationale Arbeiterbewegung rechtzeitig den Weg anzeigt, den sie auch in Zukunft gehen will.

Vor wie nach lehnt die Bewegung nach dem neuen Programmentwurf eine staats- und gesellschaftsfeindliche Auffassung von Klasseninteressen und Klassenbewegung ab. Als Ziel der Bewegung wird die würdige Vollendung der begonnenen Einordnung der Arbeiter- und Angestelltenchaft als eines gleichwertigen, gleichgeachteten und vollberechtigten Standes in Staat und Gesellschaft, in Recht und Wirtschaft bezeichnet. An der monarchischen Verfassung, an der unzertrennbaren Gemeinschaft zwischen Fürst und Volk wird festgehalten. Im Privateigentum sieht die Bewegung eine Einrichtung, die in der Natur des aufstrebenden Menschen und in den Bedürfnissen des Gesellschaftslebens unaustilgbar begründet ist. Doch sind dem Erwerb, der Ausdehnung und dem Gebrauch des Eigentums Grenzen zu ziehen. Die verschiedenen Erwerbsstände werden in der nationalen Volkswirtschaft als Glieder eines zusammengehörigen Volksganzen betrachtet. Die Rechte der Berufsorganisation werden verteidigt und der Zusammenarbeit zwischen Unternehmer und Arbeiter zwecks Erhaltung, Hebung und Förderung des Gewerbes das Wort geredet. Verlangt wird die Weiterführung einer sozialen Politik in Reich, Staat und Gemeinde. Sichtlich der Verfolgung rein politischer Bestrebungen verweist der Programmentwurf die Anhänger der Bewegung auf die staatsbürgerlichen Auffassungen entsprungener und die Arbeiterinteressen gleichwertig achtenden Parteien. Endlich wird

in dem Entwurf die Notwendigkeit sittlich, erzieherischer Arbeit, wie sie sich die der Bewegung angehörenden konfessionellen Arbeitervereine zur Aufgabe gestellt, anerkannt.

Es sind also durchaus scharf und klar umrissene Anschauungen, die die christlich-nationale Arbeiterbewegung auch zukünftig kennzeichnen sollen. Der genaue Wortlaut des Programmentwurfs wird demnächst in einer billigen Massenbroschüre allen Kollegen zugänglich gemacht werden, damit sie ihn studieren und Verbesserungsvorschläge dazu machen können. Möge jeder mit dazu beitragen, daß im neuen Deutschland sowohl die christliche Gewerkschaftsbewegung, wie auch die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung zielklar, einig und geschlossen sich dem Walle der Arbeiter widmen kann.

## Aus unsern Berufen.

### Erhöhung der Feuerungszulagen in Würzburg.

Laut Beschluß der städtischen Kollegien wird die bisher gewährte Feuerungszulage für die Gemeindearbeiter wie folgt erhöht: Für Ledige und Verwitwete ohne Hausstand von 6 Mk. auf 7,50 Mk. pro Monat. Für Verheiratete von 6 Mk. auf 10 Mk. Die bisherige Kinderzulage von 3 Mk. für jedes Kind unter 15 Jahren bleibt bestehen. Diese Zulage soll in Zukunft auch für Kinder im Alter von 15 bis 21 Jahren gewährt werden, sofern sie, wegen Erlernung eines Berufes ohne Verdienst sind, oder infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen, erwerbsunfähig sind. Auf besonderen Antrag hin kann die Zulage auch für Letztere gewährt werden, wenn sie das einundzwanzigste Lebensjahr überschritten haben.

Den Angestellten, Handwerkern und Arbeitern der Kreisirrenanstalt in Werneck wurde eine Zulage wie den bayerischen Staatsarbeitern bewilligt und zwar pro Monat 9 Mk. für jedes Kind. Verheiratete ohne Kinder oder solche über 15 Jahre erhalten 3 Mk. Ledige und Witwer sind leider leer ausgegangen. Hoffentlich gelingt es noch, auch für diese ein Zugeständnis zu erlangen.

### Erhöhung der Feuerungszulage in Elberfeld.

Die bisher von der Stadt gezahlte Feuerungszulage wurde durch Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums vom 1. August an um 50 Prozent erhöht. Danach beträgt dieselbe für Verheiratete 9 Mk. (früher 6 Mk.) im Monat. Die Kinderzulage erhöhte sich von 2 Mk. auf 3 Mk. für jedes Kind und Monat.

Die gleiche Zulage erhalten auch die Beamten und Angestellten mit einem reinen Dienstehkommen von 2000 Mk., jedoch mit der Maßnahme, daß ledige und, zum Militär eingezogene hiervon ausgeschlossen sind.

Ein Erholungsurlaub für die städtischen Arbeiter wurde in diesem Jahre nicht bewilligt. Jedoch soll nach dem Kriege, neben dem regulären Urlaub, noch ein besonderer als Ersatz gewährt werden.

## Rundschau.

**Auszeichnungen.** Das Eisene Kreuz erhielten die Kollegen Josef Willig und Adolf Sturm, Mitglieder der Ortsgruppe Köln Straßenbahner und Martin Friedrich von der Ortsgruppe Mannheim Straßenbahner. Letzterer, wie auch der Friedrich Deuerlein, Baden-Richtenthal, wurden zu Unteroffizieren befördert.

Unseren herzlichsten Glückwünsch. Möge ihnen eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

**Einen Aufruf an Deutschlands Landfrauen** erläßt der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki. Er vertweist darauf, daß die Ernte in diesem Jahre allgemein

reichlich sei, daß das Vieh sich wieder erholt habe und der Bestand vermehrt wurde. Mit der Fortführung der Wirtschaft und der Aufrechterhaltung der Erzeugung allein sei es nicht getan, es gelte, das Erzeugte auch denen richtig zuzuführen, die es brauchen: Millionen von Soldaten, Hunderttausende in den Lazaretten und andere Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten. Auch diese müßten satt werden, um arbeiten zu können. Alles irgend in einem Haushalt Entbehrliche müsse deshalb die Landbevölkerung herausgeben. Mit Strafandrohungen oder auch mit hohen Preisangeboten sei es nicht getan, helfen könne nur der gute Wille, die verständige Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kind droht, wenn der feindliche Hungersplan gelingen soll. Einschränkungen seien überall nötig, je länger der Krieg dauere, desto nötiger. Derjenige, der auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halb Liter mehr Milch, nur ein viertel Pfund mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, wer nicht alles, was er irgendwie entbehren kann, an die zur Abnahme bestimmten Stellen schafft, damit es auf dem vorgeschriebenen Wege unseren Soldaten und unserer städtischen Bevölkerung zufließt, versündigt sich am Vaterlande. Der Präsident kündigt an, daß Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche aufzukaufen und dem Geere und den großstädtischen ärmeren Familien zuzuführen. Die Preise seien jetzt schon für viele ärmere Familien unerschwinglich geworden. Deshalb die herzliche Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstboten, zu helfen.

Offentlich predigt der Präsident des Kriegsernährungsamtes nicht tauben Ohren. Gewiß ist es in einigen Gemeinden schon der Behörde oder Geistlichkeit gelungen, die Landleute zu bewegen, Entbehrliches für die ärmere Bevölkerung abzugeben, aber diese Fälle sind doch vereinzelt. Aber es hat sich gezeigt, daß bei solchen Sammlungen ganz erhebliche Mengen zusammenkommen und daß trotzdem die Landleute noch genügend für sich behalten, um immer noch weit besser leben zu können, als die ärmere städtische Bevölkerung, die nur von der Hand in den Mund lebt. Würde der Aufruf bewirken, daß in allen ländlichen Bezirken Sammelstellen eingerichtet werden und würde von allen maßgebenden Stellen alles getan werden, um die Landleute zur Abgabe der in ihrem Haushalte entbehrlichen Lebensmittel zu bewegen, dann könnte zweifellos noch viel geholfen werden und wir kämen über manche Ernährungsschwierigkeiten hinweg.

### Volkswirtschaftliches und Soziales.

**Der Preis für Winterkartoffeln.** Vom Kriegsernährungsamt war wiederholt bekundet worden, daß der Preis für Kartoffeln in den Wintermonaten im Kleinhandel 5,50 Mark, und zum Einzellern 4,75 Mark für den Zentner nicht überschreiten dürfe. Die Gemeinden, denen die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln obliegt, glaubten aber, trotz der eingetretenen Frachtermäßigung, bei einem Preis von 4,00 Mk. für die Produzenten, ohne wesentliche Zuschüsse, für den angegebenen Preis nicht liefern zu können. Verschiedentlich wurde der Preis frei Keller von 5,00 Mk. und darüber genannt. Inzwischen haben aber Verhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Instanzen stattgefunden, worüber das Kriegsernährungsamt folgendes bekannt gibt: Gemeinden, die für Kartoffeln aus der Ernte 1916 den Preis frei Keller des Verbrauchers auf höchstens 4,75 Mk. für den Zentner, den Kleinhandelspreis bis einschließl. 15. Februar 1917 auf höchstens

5,50 Mk. für den Zentner festsetzen, erhalten vom 1. Okt. 1916 ab ein Drittel der Kosten für die über die genannten Sätze hinausgehenden Aufwendungen aus Reichsmitteln erstattet, wenn diese Kosten im übrigen anderweitig aufgebraucht werden. Die Gemeinden haben jedoch der höheren Verwaltungsbehörde nachzuweisen, daß sie mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höheren Aufwendungen machen mußten, als durch den Preis von 4,75 Mk. bzw. 5,50 Mk. gedeckt werden.

Nummehr wird es Aufgabe der Gemeinden sein, wenn nicht ganz allgemein, dann doch für die Minderbemittelten den angegebenen Preis festzusetzen. Wo aber eine Differenzierung der Preise für Bemittelte und Minderbemittelte eingeführt wird könnten für die Letzteren noch niedrigere Preise festgesetzt werden.

### Arbeiterbewegung.

Der Vorstand des Kölner Kartells der christlichen Gewerkschaften hat in seiner Sitzung vom 30. August folgende Entschliebung angenommen:

„Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat es mit lebhafter Genugtuung begrüßt, daß ihr Generalsekretär Stegerwald ins Kriegsernährungsamt berufen worden ist, weil sie sich von seiner Tatkraft, Kenntnis und Erfahrung eine günstige Beeinflussung der Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes verspricht, mit umso größerer Entrüstung erfüllt sie daher das unverantwortliche Treiben einer Anzahl von Zeitungen, Männern und Frauen zwischen den christlichen Gewerkschaften und ihrem Führer zu säen. Das geschieht durch die zwar allgemein gehaltenen, aber dennoch durchsichtige Unterstellung, die Konsumentenvertreter im Kriegsernährungsamt ließen sich zur Beschwichtigung weiter Kreise der Bevölkerung mißbrauchen. Demgegenüber sind wir der Überzeugung, daß gerade Kollege Stegerwald alles aufgebietet hat, um die Interessen der weitesten Kreise der Bevölkerung mit Erfolg zu vertreten und daß sein in entschiedenem Eingreifen, das zurzeit nicht im einzelnen erörtert werden kann, die breiten Schichten der Konsumenten bereits vieles zu verdanken haben. Wir weisen jene unbeweisbare Unterstellung mit allem Nachdruck zurück und erklären, daß unser unbegrenztes Vertrauen in die selbstlose und kluge Tätigkeit des Kollegen Stegerwald zugunsten der Arbeiterschaft durch nicht erschüttert werden kann, am allerwenigsten durch verdächtigende Zeitungsartikel.“

Ganz unserer Meinung. Wir glauben auch, daß es mehr der Arbeiterführer Stegerwald, der mit allem Nachdruck für die vollständige Gleichberechtigung der Arbeiterschaft im neuen Deutschland eintritt, als das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes Stegerwald ist, der den Herrschaften nicht in den Kram paßt.

### Feldpost.

#### Vier Monate Landsturmrekrut.

Zu Anfang des Krieges mußten sofort zwei unserer Verbandsbeamten, die Kollegen Wecker-Köln und Fabender-Karlsruhe, dem Rufe zu den Fahnen folgen. Ihnen folgten Ende Juni und August vorigen Jahres die Kollegen Eickmann u. Krumbbe. Gleichzeitig mit dem Kollegen Eickmann erhielt auch ich damals den Bestellungsbeleg, wurde aber auf Grund dringender Reklamation vorläufig zurückgestellt. So blieb der Verband wenigstens vor dem Schicksal bewahrt, seiner sämtlichen Beamten verwaist zu werden, zumal auch Kollege Weigeler-München immerhin mit seiner Einberufung rechnen mußte.

Die von uns allen stets gewährte Hoffnung auf einen baldigen Frieden erfüllte sich leider nicht, und so erhielt ich meine endgültige Einberufung zum 3. Mai ds. Js. Seitdem sind nunmehr vier Monate verfloßen und die Vorbereitungszeit zum Infanteriedienst gleichsam abgeschlossen, der Abmarsch nach Frankreich erfolgte am 21. August; die Ankunft im neuen Quartier am 23. August. In einem Feldrekrutendepot dicht hinter der Front soll das bisher Gelernte noch weiter befestigt werden. Mit einigen Strichen will ich kurz die bisherigen Erlebnisse schildern.

Die Ausbildungszeit. Am frühen Morgen des 3. Mai zogen die Einberufenen in dichten Scharen zu den Sammelplätzen am Kölner Bezirkskommando. Von manchen treuen Verbandskollegen, die sich ebenfalls zu stellen hatten, wurde dort noch kurz Abschied genommen, da sie größtenteils in entfernte Garnisonen kamen. Nach stundenlangem Warten war gegen Mittag auch unser Los entschieden. Ich kam zu den ... nach Köln-Chrenfeld. Die

ersten Tage galten dem Verpassen von Kleidungs- und Ausrüstungsstücken, was wahrlich kein Vergnügen war.. Abends fanden sich einige fangeslustige Kameraden zusammen, die durch die Macht der Töne über die ersten schweren Stunden der Trennung von Weib und Kind hinweghelfen. Doch dann begann der Dienst. Vor- und nachmittags Exercieren. Zunächst ohne, dann mit Gepäck. Man suchte es uns anfänglich so leicht wie möglich zu machen. Das Ausbildungspersonal, auch meist Familienväter im gleichen Alter wie wir, d. h. 38—42 Jahre, trug dazu nach Kräften bei. Und wahrlich, die Ausbildung von Leuten im Mannesalter zu Soldaten ist nicht gerade leicht. Es gehört immerhin Menschenkenntnis und pädagogisches Geschick dazu. Doch mit beiderseitigem guten Willen läßt sich vieles erreichen. Das haben wir zur Genüge erfahren. Für uns war es wahrhaftig nicht leicht, uns an die straffe militärische Disziplin zu gewöhnen, stets zu schweigen, wo man gern geredet hätte, ruhig und stramm zu stehen, wo man sich gern bewegt hätte; abends um 9 Uhr, späterhin um 10 Uhr in der Klappe zu liegen, zu einer Zeit, wo man sonst es sich noch gemütlich tun konnte. Doch die große Not der Zeit verlangt, daß jeder einzelne sich dem Vaterlande hingibt und auf die liebgewonnenen Gewohnheiten Verzicht leistet. Und wenn jemand von der Notwendigkeit, diese Opfer zu bringen, überzeugt ist, so die Arbeiterschaft, und insbesondere die christliche Arbeiterschaft. In verstärktem Maße gilt das von den christlichen Arbeiterführern, die von jeder für einen starken militärischen Schutz des Vaterlandes eingetreten sind und die wir namentlich auch während des Krieges unablässig alles daran gesetzt haben, bei den Arbeitermassen ein tieferes Verständnis für das gigantische Völkerringen zu erwecken und wachzuhalten. Das ist in Wort und Schrift, in unzähligen Besprechungen und Versammlungen, in zahllosen Artikeln unseres Organs und anderen Stellen geschehen und geschieht noch andauernd. Der Gedanke an das eigene Wohlergehen tritt bei solcher Betrachtung der Dinge vollständig in den Hintergrund. Man ist sich dessen voll bewußt, daß es in diesem Kampfe der äußersten Kraftanstrengung und Opfer jedes Einzelnen bedarf, soll er zu unseren Gunsten entschieden werden. Solche Anstrengungen und Opfer werden heute nicht nur von den Soldaten in der Front und von der Zivilbevölkerung verlangt, sondern auch von den Soldaten hinter der Front, auch von den Rekruten. Zweifellos würden sie noch williger und freudiger getragen, wenn man es immer verstände, mehr Rücksicht auf die obwaltenden Umstände und Verhältnisse zu nehmen. Wie wohlthuend und versöhnend wirkt es beispielsweise, wenn solche Leute in höherem Alter bei ihren Vorgesetzten Verständnis für ihre Schwächen und Fehler und Verständigung bei besonderen Familien- oder Geschäftsangelegenheiten finden. Das ist besser über die Eintönigkeit und Anstrengungen des Dienstes hinweg, als das ständige Poltern im Kasernenhofstone. Der Wahrheit halber muß ich gestehen, daß unsere nächsten Vorgesetzten sich fast ausnahmslos bemüht haben, in ersterem, besserem Sinne zu handeln, was übrigens auch den kriegsmilitärischen Anordnungen entsprechen soll.

Ein besondere Freude war es mir, daß bald nach meiner Einberufung fast alle Ortsgruppen-Vorständen mir versicherten, dem Verbands nach wie vor die Treue zu halten und mit aller Kraft an seiner weiteren Erhaltung zu arbeiten. Das ist erfreulicherweise, wie ich erfahre, auch an recht vielen Stellen geschehen, wofür ich den Kollegen auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank sagen möchte. Die etwa 13wöchige Ausbildungszeit in Köln wurde durch zwei je 10tägige Übungen auf einem bekannten größeren Truppenübungsplatz unterbrochen. Nach Beendigung der letzten Übung fand die Einteilung in die Kompagnien statt, womit man „alter“ Mann wurde. Aber kaum nach Köln zurückgekehrt, wurde ich schon für den nächsten Transport zur Front nach dem Westen bestimmt, der am 21. August erfolgte. Hierüber soll in meinem weiteren Bericht etwas gesagt werden.

Peter Dedenbach.

Frankreich, den 12. Sept. 1916.

Werte Kollegen!

Zunächst meinen herzlichsten Dank für die zufriedenstellende Regelung meiner Unterstützungsangelegenheiten. Meiner Frau sind durch Euer Eingreifen manche Wege und sonstige Unannehmlichkeiten erspart worden. Dann aber auch besten Dank für die regelmäßige Zufendung des Verbandsorgans. Viel Zeit zum Lesen haben wir zwar nicht. In diesem Herzenskessel von . . . muß man jeden Augenblick auf eine Ueberraschung gefaßt sein. Aber trotzdem findet man doch immer noch einige Minuten Zeit, sich nach dem umzusehen, was in der Heimat vor sich geht. Neben viel recht Erfreulichem ist aber auch manche schwarze Schattenseite wahrzunehmen. So ungeduldig ich auch jeden Tag Nachricht von meiner Familie erwarte, zögere ich öfters, meinen Brief zu öffnen, in der Befürchtung, wieder neues Trauriges zu erfahren. Meine Frau schreibt keine Kammerbriefe, aber zwischen den Zeilen ist es zu lesen und bei meinem letzten Urlaub habe ich es selbst erfahren,

wie schwer ihr das Durchhalten wird, obgleich sie ein für Friedenszeiten ansehnliches Einkommen aus Reichs- und Gemeindeunterstützung nebst dem Lohnzuschuß der Stadt hat. Könnte dieser gewaltigen Teuerung der Lebensmittel denn kein Niegel vorgeschoben werden? Ist es denn unbedingt notwendig, daß wir, die wir hier an der Front die größten Entbehrungen aushalten müssen, unsere Gesundheit und Leben opfern, auch noch mit der Sorge für den Unterhalt der Familie so sehr belastet werden? Und nur deshalb, weil ein Teil der Bauern und Händler sich den Ausschungsplan der Engländer zu nutzen machen, um sich die eigenen Taschen zu füllen. Nicht das empört uns, daß die Lebensmittel so knapp sind, (dafür werden wir mit den Engländern gründlich abrechnen), sondern, daß unsere Familien sich nicht einmal die Lebensmittel erwerben können, wofür sie Marken besitzen, nur deshalb nicht, weil sie die hohen Preise nicht bezahlen können. Bei aller Vaterlandsliebe bin ich nun einmal doch keiner der sagt: „Was schert mich Weib, was schert mich Kind, laß sie betteln, wenn sie hungrig sind.“

Mit Genugtuung habe ich im Organ gelesen, daß auf Veranlassung des Verbandes in sehr vielen Städten die Teuerungszulagen wesentlich erhöht sind. Ich meine nun aber, jetzt müßte wieder auf eine Erhöhung der Unterstützung für die Kriegerefamilien hingearbeitet werden. Die Kameraden, die nun schon über zwei Jahre im Felde stehen, schon vielfach nach einer Verwundung zum zweiten oder dritten Male sich in der Front befinden, haben es doch wahrlich verdient, daß man sich ihrer Familien besser annimmt. Das Geld für eine höhere Unterstützung könnte doch dadurch gewonnen werden, daß alle Kriegsgewinne mal ganz gehörig zur Extrasteuer herangezogen würden.

Offentlich wird das Organ demnächst berichten können, daß nach dieser Richtung hin geeignete Schritte unternommen sind. Noch besser wäre es, wenn ein baldiger Friede uns beschieden wäre und wir in der Heimat ein frohes Wiedersehen feiern könnten.

Mit bestem Gruß

Euer Kollege E. W.

## Verbandsnachrichten.

Vom 2. Quartal haben weiter abgerechnet die Ortsgruppen: Hannover, Barmen, Rosenheim, Zwickau, Pforzheim und Münster.

Der Zentralvorstand.

J. M.: Heinr. Eichmann.



Den Heldentod für König und Vaterland starben die Kollegen

**Franz Koch,**

Mitglied der Ortsgruppe Cöln Straßenbahner.

**Peter Abels,**

Mitglied der Ortsgruppe Cöln Fuhrpark.  
gefallen am 18. 8. 16 in den Kämpfen bei Verdun.

**Wilhelm Jansen,**

Mitglied der Ortsgruppe Cöln Straßenbahner.

**Johann Janker,**

Mitglied der Ortsgruppe Dingolfing.

**Josef Ammer,**

Vorsitzender der Ortsgruppe Straubing.

**Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.**

Insgesamt sind uns bis jetzt 132 Kollegen, als auf dem Felde der Ehre gefallen gemeldet.